

ASB MAGAZIN

Zeitschrift des Arbeiter-Samariter-Bundes Deutschland e. V.



Schutz vor Leid und Not

So hilft der ASB Menschen in und aus der Ukraine



Das ASB Magazin gibt's auch digital!

Ab sofort in Ihrem E-Mail-Postfach

Möchten Sie das ASB Magazin zukünftig lieber digital lesen?
Ganz einfach: Lassen Sie es uns mit Nennung Ihrer Mitgliedsnummer
wissen: mitgliederinfo@asb.de

Wir helfen
hier und jetzt.



Arbeiter-Samariter-Bund

Inhalt



„ICH VERMISSE MEINEN VATER, MEINEN FISCH, MEINE KATZE UND MEINEN HUND“ Solidarische Hilfe des ASB für die Menschen in und aus der Ukraine	4
WANDERAUSSTELLUNG ZUM ASB-WÜNSCHEWAGEN GESTARTET ASB lud zur feierlichen Eröffnung in die Zeche Zollverein in Essen	10
„WIR LEBEN PFLEGE“ Fachkräfte des ASB berichten über ihren beruflichen Alltag	14
DAS EHRENAMT IST DIE DNA DES ASB Gespräch mit Dr. Christine Theiss und Uwe Borchmann	16
„WIR MÖCHTEN MENSCHEN HELFEN, DIE WEITERHIN VON DER FLUT BETROFFEN SIND“ Interview mit Michael Dum von der ASB-Traumabklärung in Euskirchen	18
KURZ & GUT Meldungen aus dem Verbandsgeschehen	20
WIR IM ASB Kolumne des Bundesvorsitzenden Knut Fleckenstein	22
RÄTSEL & SERVICENUMMERN	23

Liebe Leser:innen

im ASB Magazin verwenden wir gendergerechte Sprache, um der Gleichberechtigung von Frauen und Männern auch sprachlich Ausdruck zu verleihen. Wir orientieren uns hierbei am „Handbuch geschlechtergerechte Sprache“ des Duden. Dabei verwenden wir bewusst Variationsmöglichkeiten wie die Nennung beider Geschlechter, geschlechtsneutrale Begriffe oder ab dieser Ausgabe auch den Gender-Doppelpunkt statt des Gender-Sternchens. Denn der Doppelpunkt wird von Screenreadern für Blinde und Sehbehinderte gut erkannt. Übrigens: Gesprochen wird der Gender-Doppelpunkt als winzige Pause.

Ihre Redaktion

Impressum

Rechtlicher Hinweis:

Für unaufgefordert eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge decken sich nicht zwangsläufig mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion. **ASB Magazin**: Mitgliederzeitschrift des ASB Deutschland e. V., Erscheinungsweise: viermal jährlich

Herausgeber: ASB-Bundesverband, Sülzburgstraße 140, 50937 Köln, Tel.: 0221/4 76 05-0, www.asb.de, V. i. S. d. P.: Dr. Uwe Martin Fichtmüller

Gestaltung & Redaktion: Fachbereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, E-Mail: magazin@asb.de

Bildnachweise: ASB Köln/M. Strübing (Titel, S. 8 l.); J. Kjaer (S. 4); SSU (S. 5 l.+6 o.); J. Koroschetz/ASB Eschborn (S. 5 r.); SSU/Lubny (S. 6 o.); G. Welters (S. 7 o.); ASB Bergisch-Gladbach (S. 7 u.); ASB Hannover-Land (S. 8 r.); ASB Bergisch Land (S. 9.); F. Zanettini/ASB (S. 10-11, 18); Hannibal (S. 12-13, 22); B. Bechtloff (S. 14 + 15 l.); M. Geist (S. 15 m.); ASB Region Alb & Stauferland (S. 15 r.); privat (S. 16); ASB München/Obb./Tobias Engelman (S. 17); ASB Heidekreis (U4)

Druck: Mohn Media Mohndruck GmbH, Carl-Bertelsmann-Straße 161 M, 33311 Gütersloh

Verbreitete Auflage: 1.182.563 (Ausgabe 01/2022)

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 4. Juli 2022



„Ich vermisse meinen Vater, meinen Fisch, meine Katze und meinen Hund“

Solidarische Hilfe des ASB für die Menschen in und aus der Ukraine

Seit Kriegsausbruch in der Ukraine hilft der ASB den Menschen im Land, in den Anrainerstaaten und in Deutschland. Die ASB-Gliederungen haben mit ihrem Einsatz über Grenzen hinweg Herausragendes geleistet: Es wurden Hilfsgütertransporte auf den Weg gebracht, Erstunterkünfte aufgebaut, Geflüchtete medizinisch versorgt und Lebensmittel verteilt. Das gemeinsame Engagement der Samariter:innen in Europa zeigt einmal mehr, was solidarische Hilfe bewirken kann.

Die zwölfjährige Sofia schafft es kaum, die Tränen zurückzuhalten. Gemeinsam mit ihrer Mutter Alla sitzt sie in einem freundlich eingerichteten Holzhaus in Polen, das 200 Kilometer von der ukrainischen Grenze entfernt ist. Sofia und Alla sind vor den russischen Angriffen von Kiew nach Polen geflohen und werden dort von der polnischen Samariterorganisation SFOP unterstützt. Hier haben sie eine erste Unterkunft sowie Essen und Kleidung erhalten. In der Unterkunft der Samariterorganisation versuchen die beiden, nach ihrer

langen und anstrengenden Flucht etwas zur Ruhe zu kommen, doch das fällt ihnen schwer. „Ich vermisse meinen Vater, meinen Fisch, meine Katze und meinen Hund so sehr“, erzählt Sofia. „Sie alle musste ich in meiner Heimatstadt Kiew zurücklassen.“ Seit Beginn der russischen Invasion in die Ukraine bangen die Menschen um ihr Leben. Im April hatten bereits fünf Millionen Ukrainer:innen, die meisten Frauen, Kinder und ältere Menschen, das Land verlassen und suchten Schutz in den europäischen Nachbarländern.

„Dank der guten, jahrelangen Kontakte und Strukturen konnten wir schnell unsere Kräfte bündeln und den Menschen helfen.“

**- KNUT FLECKENSTEIN,
ASB-BUNDESVORSITZENDER-**

Die Zusammenarbeit unter den europäischen Samariterorganisationen ist bewährt. Die internationalen Samariter:innen (SAM.I.) stehen in ständigem Austausch miteinander und koordinieren so ihre Hilfe für die Menschen aus der Ukraine. Am 21. März entsendete der Bundesverband sein erstes FAST (First Assistance Samaritan Team) in eine ostslowakische Übergangsunterkunft bei Humenné. Die ehrenamtlichen Spezialist:innen von FAST halfen bei der medizinischen Versorgung

und Betreuung der Geflüchteten. In Deutschland engagieren sich die ASB-Gliederungen seit Monaten mit vielen Helferinnen und Helfern für die Geflüchteten, vor allem bei deren Erstversorgung, Unterbringung und Betreuung.

Den humanitären Werten verpflichtet

Als große Hilfsorganisation ist der ASB den humanitären Werten und der UN-Charta verpflichtet. „Wir verurteilen jede Form des Krieges, denn Krieg bringt Leid und Not über die Menschen. Deshalb verurteilen wir den Angriff auf die Ukraine entschieden“, erklärte der ASB-Bundesvorsitzende Knut Fleckenstein, als am 24. Februar die Invasion begann. Seit Jahrzehnten ist der ASB in der Ukraine aktiv – seit 2015 auch mit einem eigenen Länderbüro in Kiew. Der ukrainische Samariterbund SSU ist seit 1993 im ganzen Land tätig, und schon vor Beginn des Krieges hat der ASB die Menschen in der Ostukraine mit Lebensmitteln, Bargeld, Heizmaterial und anderen Hilfsgütern unterstützt. „Dank der guten, jahrelangen Kontakte und Strukturen

konnten wir schnell unsere Kräfte bündeln und den Menschen helfen“, so der ASB-Bundesvorsitzende Knut Fleckenstein.

Wegen der Kriegshandlungen sind Hilfsmaßnahmen in der Ukraine nur punktuell möglich. In Kiew war es ukrainischen Samariter:innen im März und April gelungen, dringend benötigte Hilfsgüter zu verteilen. Lebensmittel, Kindernahrung, Wasser und Hygieneartikel wurden an die Menschen in ihren Wohnungen, in Kellern oder Metro-Stationen übergeben. Mitte April gab es gute Neuigkeiten: Rund 30 Kilometer von Lwiw entfernt wurde ein neues ASB-Länderbüro aufgebaut. Zudem hat der ASB sein Nothilfeprojekt, bei dem Menschen entlang der sogenannten Kontaktlinie mit Bargeld und Lebensmitteln versorgt werden, wieder aufgenommen. Am 14. April fand die erste Verteilung von Hilfsgütern in Mariupol statt, rund 2.000 Menschen konnten von den ukrainischen Samariter:innen versorgt werden – obwohl die Aktion wegen Artilleriebeschusses immer wieder unterbrochen werden musste. >>



In Kiew verteilten ukrainische Samariter:innen dringend benötigte Hilfsgüter.



Zeit für etwas Abwechslung im slowakischen Übergangscamp.

>> **Hilfsgüterlieferungen in die Grenzregionen**

Ein ASB-Konvoi mit Hilfsgütern und Medikamenten erreichte am 19. März die Slowakei und fuhr weiter in die Region Lwiw. Nur wenige Kilometer hinter der Grenze versorgten die ukrainischen Samariterinnen und Samariter Menschen, die aus Charkiw, Goszomel, Butscha und Kiew hierher geflohen waren. Sie fanden Unterkunft in ehemaligen Kindergärten, die von den Samariter:innen zu Notunterkünften hergerichtet worden sind. Hier wurden die aus Deutschland gelieferten Betten, Matratzen, Nahrungsmittel und Medikamente dringend benötigt.

Bogdan Kyrlyk, Bürgermeister der westukrainischen Provinz Welyky Beresny, bedankte sich für die Hilfe: „Im Namen des Gemeinderates von Welyky Beresny sowie im Namen aller Einwohner:innen der Gemeinde danken wir dem ASB für den Hilfsgütertransport. Wir wissen diese humanitäre Hilfe in den für unser Land so schweren Zeiten sehr zu schätzen. Es ist gut zu wissen, dass internationale Partner nicht abseits bleiben, sondern an unser Land denken, für die Integrität unseres Landes stehen und den Menschen auf unterschiedlichsten Wegen helfen.“

Rettung ukrainischer Waisenkinder

Es waren unendlich traurige Bilder, die den ASB Rathenow/ Brandenburg Anfang März aus dem Waisenhaus im ukrainischen Lubny nahe Poltava erreichten. Hier leiten Vyacheslav Belov und seine Frau Lydia den lokalen Samariterbund. In ihrem Waisenhaus „Nadia“ wohnten bis zu 20 Waisenkinder und Kinder aus Krisenfamilien. Seit 2017 pflegen die Samariterinnen und Samariter



Einsatzkräfte des ukrainischen Samariterbundes (SSU) entladen einen Hilfsgütertransport der europäischen Samariterorganisationen in Kiew.



Ein Bild aus besseren Zeiten: Kinder des Waisenhauses in Lubny mit ihren Betreuer:innen.

des Ortsverbandes Rathenow ein sehr freundschaftliches Verhältnis zu den Kolleg:innen im ukrainischen Poltava. Für die Kinder und Jugendlichen war das ihr Zuhause, in dem sie auch pädagogisch betreut wurden und alle erforderlichen Therapien erhielten. Nach Kriegsbeginn saßen sie tagelang im Keller, um sich vor den russischen Angriffen zu schützen. Es galt, sie umgehend in Sicherheit

zu bringen. „Unsere Unterstützung ist jetzt wichtiger denn je. So junge Menschen sollten nie die Schrecken eines Krieges erleben müssen“, appellierte Marian Timm, Geschäftsführer des ASB Rathenow. Eine Woche später konnte er erleichtert bekannt geben: „Alle Kinder und Betreuerinnen des ukrainischen Waisenhauses ‚Nadia‘ sind wohlbehalten in Deutschland angekommen.“

„Unsere Hilfe geht weiter, solange uns die Menschen brauchen.“

- EDITH WALLMEIER, GESCHÄFTSFÜHRERIN
EINSATZDIENSTE UND BILDUNG BEIM
ASB-BUNDESVERBAND -

Krankentransport in die Sicherheit

Dem Bundesverband ist es Mitte April gelungen, einen schwerstkranken Ukrainer zur Behandlung nach Deutschland zu transportieren. Mit Unterstützung des ASB-eigenen internationalen Krankentrückholdienstes, der den Transport koordinierte und die Aufnahme in einem Wiesbadener Krankenhaus organisierte, fuhren Samariter des ASB Halle/Bitterfeld mit

einem Rettungswagen sowie der ASB Berlin Krankenhaus gGmbH mit einem Begleitfahrzeug an die ukrainisch-polnische Grenze, um den Patienten aus Irpin in Empfang zu nehmen. Der 70-Jährige wurde gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin, seinem Sohn und dessen Partnerin sowie ihrem Hund nach Wiesbaden gebracht, wo die in Deutschland lebende Tochter schon wartete. Dort wurde der Patient zur weiteren Behandlung ins Krankenhaus aufgenommen und die Familie konnte nach langer Reise erstmals wieder zur Ruhe kommen.



Übergabe des Krankentransports an der ukrainisch-polnischen Grenze.



Samariter:innen heißen die Geflüchteten nach ihrer Ankunft in Deutschland willkommen.

Solidarische Hilfe bundesweit

In Deutschland engagieren sich ASB-Gliederungen bundesweit mit ihren zahlreichen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Überwältigend viele Menschen haben Sachspenden wie Hygieneartikel, Kissen, Decken, Handtücher abgegeben oder Malblöcke, Hefte und Stifte für Kinder. In Windeseile entstanden mit vereinten Kräften Notunterkünfte für Geflüchtete, zum Beispiel in Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg.

Die Ehrenamtlichen aus dem Katastrophenschutz des ASB Bergisch Land beispielsweise waren sofort zur Stelle, als knapp 500 aus der Ukraine vertriebene Menschen in Wuppertal versorgt und betreut werden mussten. Mitarbeiter:innen des Sanitätszuges und der Flüchtlingshilfe des ASB Mansfeld-Südharz in Hettstedt unterstützten den Landkreis bei der Ersteinrichtung von Wohnungen für geflüchtete Mütter mit ihren Kindern. Geliefert wurden Möbel, Haushaltsgegenstände, Auslegware und alles, was die ukrainischen Geflüchteten für ein Ankommen auf friedlichem Boden benötigten. >>



Samariter:innen betreuen Geflüchtete am Drehkreuz des Kölner Hauptbahnhofs.



Verteilung von Orientierungshilfen beim ASB Hannover-Land.

>> Unterstützung beim Neuanfang

Alle 16 ASB-Landesverbände und deren Gliederungen waren umgehend im Einsatz bei der Unterbringung und Betreuung Geflüchteter. Am Berliner Hauptbahnhof hatte der ASB Berlin-Nordwest gemeinsam mit den anderen Hilfsorganisationen die medizinische Notversorgung für geflüchtete Ukrainerinnen und Ukrainer übernommen. Seit dem 14. März betreibt der ASB-Landesverband Berlin gemeinsam mit anderen Hilfsorganisationen außerdem das Ankunftszentrum für ukrainische Kriegsgeflüchtete am ehemaligen Flughafen Tegel. In Nordrhein-Westfalen engagiert sich der ASB Köln am Drehkreuz Hauptbahnhof

in einer Erstaufnahmeeinrichtung der Stadt und betreut Geflüchtete in den Kölner Messehallen. Ähnliche Angebote gibt es beim ASB in Hamburg und Hannover.

Ruhiges Ankommen mit Orientierungshilfen

„Am dringendsten brauchen die Menschen jetzt Ruhe und Sicherheit“, sagt Michael Schnatz, Fachbereichsleiter Bevölkerungsschutz beim ASB-Bundesverband. „Wir möchten ihnen ein ruhiges Ankommen ermöglichen.“ Der ASB bietet Unterstützung bei den Ämtern und leistet praktische Orientierungshilfe: Was finde ich wo in der neuen Umgebung? Der Bundesverband stellt seinen

Gliederungen Konzepte zum Aufbau und Betrieb von Flüchtlingsunterkünften zur Verfügung und bereitet Trainings für Personal in Erstaufnahmeeinrichtungen vor. In Zusammenarbeit mit der Organisation TERRE DES FEMMES hat der ASB – vor allem für weibliche Geflüchtete – mehrsprachige Sicherheitshinweise zum Schutz vor Menschenhändlern und Zuhältern entwickelt und verteilt. Beliebt sind Betreuungsangebote für Kinder; auch gemeinsame Kochnachmittage und Spielerunden finden Anklang bei den Erwachsenen. Sehr gefragt sind jene Menschen, die übersetzen und in der Muttersprache auf die Anliegen der Geflüchteten eingehen können.

Die ASB-Hilfe in Zahlen

(Stand 12.04.2022)

- Rund 4.200 Helfer:innen waren bisher für den ASB in Deutschland, in der Ukraine und den Nachbarländern im Einsatz.
- Rund 13.000 Menschen hat der ASB in der Ukraine, den Nachbarländern und in Deutschland mit seiner Hilfe erreicht.
- Über 500 Tonnen Hilfsgüter wurden geliefert.
- Mehr als 30 Hilfstransporte wurden durchgeführt.

Weitere Informationen unter:

www.asb.de/news/krieg-der-ukraine-asb-startet-nothilfe

Beim ASB Bergisch Land gibt es einen solchen Glücksfall. Er heißt Paul Kruk, ist selbst Ukrainer und arbeitet ehrenamtlich als Dolmetscher in der Erstaufnahmeeinrichtung des ASB in Bergisch Gladbach. Der 64-jährige Pianist hat ein offenes Ohr für die Fragen, Nöte und Ängste der Kriegsvertriebenen – und stößt dabei oft selbst an seine emotionalen Grenzen.

Herr Kruk, wie sind Sie zu dieser Aufgabe gekommen?

Als ich davon hörte, dass die ersten Kriegsvertriebenen aus meiner alten Heimat in der Stadt angekommen sind, habe ich nicht lange überlegt und mich bei der Stadt Bergisch Gladbach gemeldet. Dann ging alles ganz schnell und ich wurde gleich der Unterkunft an der Saaler Mühle zugewiesen. Seitdem dolmetsche ich hier jeden Tag vormittags vor meiner eigentlichen Arbeit als Klavierlehrer.

Was treibt Sie an, dieses Ehrenamt auszuüben?

Ich bin gebürtiger Ukrainer und stamme aus der Stadt Cherson. Dort wird gerade heftig gekämpft. Darum stecke ich emotional tief drin in dem Thema, weil es meine Heimat betrifft und ich um viele Menschen bange, die noch dort sind. Ich spreche selbst Russisch und Ukrainisch, sodass ich mich hier von Anfang an gut in das ASB-Team einbringen konnte.

Wie erleben Sie die Menschen, die hier ankommen?

Alle hier sind ganz normale Leute, die nicht wissen, was sie falsch gemacht haben, dass das Schicksal sie so quält. Bis vor gut einem Monat sind sie zur Schule gegangen, zur Universität, haben gute Jobs gehabt, Häuser, Autos, Gärten, Urlaub,

so wie die Menschen hier auch. Und jetzt hängen sie hier in Containern und wissen nicht, wie es weitergeht. Sehen Sie, ich bin Musikpädagoge, kein Pfarrer oder Psychologe. Diese schwerst traumatisierten Menschen erzählen mir trotzdem alles, was sie Schreckliches erlebt haben – ohne Zögern und ohne Scham. Ich hätte schon nach wenigen Tagen ein Buch schreiben können.



Paul Kruk ist Dolmetscher und Seelentröster zugleich.

Was macht das mit Ihnen?

Ich habe ein paar Tage gebraucht, um mir eine innere Wand aufzubauen, Distanz zu schaffen. Anders geht es nicht. Ich wache jede Nacht auf und kann nicht mehr einschlafen, weil mir die Geschichten der Leute nicht aus dem Kopf gehen. Neulich kam eine Frau zu mir, die mitten aus ihrer Chemotherapie

gerissen wurde. Sie sitzt mir mit ihrer Krebserkrankung gegenüber und fragt: „Paul, was wird nur aus mir? Ich kann mit meinem schwachen Immunsystem nicht in einer Massenunterkunft bleiben.“ In solchen Momenten fühlt man eine unbeschreibliche Ohnmacht. Und dann war da noch die Dame um die 50, eine wohlsituierte Lehrerin aus Charkiw. Sie sprach mich an: „Paul, ich brauche deine Hilfe. Ich musste schnell wegrennen, als die Sirene losging und mein Haus getroffen wurde. Ich konnte nur meine Winterstiefel mitnehmen, die ich hier trage. Kannst du bitte fragen, ob es für mich irgendwo leichtere Schuhe gibt?“ Das Bild dieser Winterstiefel geht mir nicht aus dem Kopf. Das ist für mich persönlich ein Symbol dieses Krieges, dass er Millionen Menschen auch zu Bittstellern in einem fremden Land macht.

Kann man mit Musik etwas gegen diesen Wahnsinn unternehmen?

Oh ja, das kann man. Ich habe als Pianist bereits ein Benefizkonzert für die Menschen in der Ukraine gegeben und plane, noch weitere zu organisieren. Die Erlöse und Spenden gehen komplett an die Vertriebenen, damit sie hier Fuß fassen und mit dem Nötigsten versorgt werden können.

INTERVIEW: MARCO WEHR ■

Die Hilfe geht weiter

Mit Fortdauer des unerbittlichen Krieges wächst in der Ukraine der Bedarf an Unterstützung, auch bei der medizinischen Versorgung. Der ASB Münsterland schickte kürzlich einen Rettungswagen mit medizinischen Hilfsgütern ins Kriegsgebiet nahe Kiew, wo das Fahrzeug nun bei der Rettung von

Verletzten zum Einsatz kommt. Die Ausrüstung reicht von Fahrtragen über Notfallrucksäcke bis hin zu lebensrettendem Equipment wie Beatmungsgeräten und Defibrillatoren. Ein weiterer Hilfsgütertransport ist am 27. April von Köln über die Slowakei in die Ukraine gestartet. „Unsere Hilfe geht weiter, solange uns die Menschen brauchen.

Dank der Spenden und der Hilfsbereitschaft zahlreicher Unterstützer:innen können wir solidarisch und effizient weiterhelfen – hier und jetzt sowie über Grenzen hinweg“, blickt Edith Wallmeier, Geschäftsführerin Einsatzdienste und Bildung beim ASB-Bundesverband, in die Zukunft.

N. KOBERSTEIN & A. VALENTINO ■



Wanderausstellung zum ASB-Wünschewagen gestartet

ASB lud zur feierlichen Eröffnung in die Zeche Zollverein in Essen

Eine passendere Umgebung hätte sich für die Wanderausstellung des ASB-Wünschewagens kaum finden lassen. Hoch oben, mit Blick über Essen, fand im „Erich Brost-Pavillon“ der Zeche Zollverein Anfang Mai bei herrlichem Wetter die Eröffnung statt.

„Es ist ein sehr bemerkenswerter Ort und eine besondere Location; so bemerkenswert wie unser immer wieder für Begeisterung sorgendes Wunschewagen-Projekt“, stellte Hauptgeschäftsführer Dr. Uwe Martin Fichtmüller in seiner Eröffnungsrede fest. Denn dieser

geschichtsträchtige Ort, geprägt von Kohlebergbau und Stahlproduktion in der Stadt, ist eng verbunden mit der Geschichte des ASB-Wünschewagens. Bereits 2014 hat Ralph Steiner für den ASB Ruhr den ersten Wunschewagen ins Rollen gebracht. In Essen wurden die ersten Herzenswünsche sterbenskranker Menschen erfüllt. In den nächsten Jahren folgten weitere Wunschewagen und Standorte – heute sind es 22 im gesamten Bundesgebiet. Dass dieses Projekt so erfolgreich ist, ist den Projektleitungen, -koordinatoren und vor allem den vielen ehrenamtlichen Wunscherfüller:innen zu verdanken, die im ASB bun-

desweit im Einsatz sind, bedankte sich Fichtmüller bei den Gästen.

Bedeutung der Wanderausstellung

Die Ausstellung veranschaulicht die vielfältigen Wünsche von Menschen am Ende ihres Lebens: Sie möchten noch einmal in die alte Heimat, ans Meer oder ins Fußballstadion. Es wird deutlich, warum sich so viele ehrenamtlich in dem Projekt engagieren und als Wunscherfüller:innen die Fahrten begleiten. „Die Wanderausstellung richtet sich an interessierte Bürgerinnen und Bürger, die mehr über unsere ASB-Wunschewagen erfah-



Tourmanager Johannes Langendorf übergibt einen Spendenscheck in Höhe von 10.070 Euro an Gabriele Mergener, Fachbereichsleitung Bundesmodellprojekte, und Hauptgeschäftsführer Dr. Uwe Martin Fichtmüller.

ren möchten und das Projekt näher kennenlernen wollen. Denn wir möchten noch mehr Sterbenskranken einen letzten Herzenswunsch erfüllen. Die Ausstellung versucht auch, den Menschen ein wenig ihre Ängste zum Thema Tod und Sterben zu nehmen, sie zum Nachdenken anzuregen, ihnen Mut zu machen, miteinander und darüber zu sprechen“, erklärte Fichtmüller.

Als Unterstützerin der Wünschewagen-Wanderausstellung konnte die Big Band der Bundeswehr gewonnen werden. Die Einnahmen aus der Jubiläums-CD zu ihrem 50-jährigen Bestehen kommen dem Projekt und somit auch der Wanderausstellung des ASB-Wünschewagens zugute. Tourmanager Johannes Langendorf würdigte in seiner Rede die herausragende Arbeit des ASB und war sichtlich stolz, dieses Projekt, das so nahe am Menschen ist, unterstützen zu dürfen. Ein kleines Ensemble der Big

Band gab an diesem Abend einen Einblick in das Können der Musiker:innen und begleitete musikalisch die Eröffnungsveranstaltung. Ein herzliches Dankschön dafür!

Im gesamten Bundesgebiet zu sehen

Die Wanderausstellung wird zukünftig im gesamten Bundesgebiet in öffentlichen Gebäuden oder Institutionen zu sehen sein. „Die Besucher:innen können selbst entscheiden, wie intensiv sie sich auf das Thema einlassen“, so Astrid Becker und Anna Bandholz von der Agentur „drej“, die diese Ausstellung konzipiert haben. Im Außenbereich befinden sich allgemeine Informationen zum Projekt, zur Arbeit der Wunscherfüller:innen und zu Unterstützungsmöglichkeiten. Im inneren Bereich der Ausstellung können sich Besucher:innen auf die erfüllten Wünsche einlassen und erleben, wie der ASB seinen Wünschewagen-Fahrgästen und

deren Angehörigen unterstützend zur Seite steht. Zudem erhalten Besucher:innen die Möglichkeit, ihren persönlichen letzten Wunsch aufzuschreiben. Dieser kann im Zentrum der Ausstellung an einer großen Pustebblume angepinnt werden.

Neben den ASB-Wünschewagen war auch das ASB-Hebammenmobil des Landesverbands NRW vor Ort, das durch die Flutkatastrophe erheblich an Bedeutung gewonnen hat. Es hilft schnell und unbürokratisch und bietet im Ahrtal sowie anderen betroffenen Gebieten mobile Hebammenversorgung und Schwangerenberatung an. „Wir freuen uns auf die immer wieder hervorragenden Projekte, die in diesem Verband geboren werden. Dazu gehört auch die mobile Hebammenversorgung – vielleicht nächstes ASB-Bundesmodellprojekt“, hielt Dr. Uwe Martin Fichtmüller abschließend fest.

NADINE KOBERSTEIN ■

In 20 Tagen zum Erste-Hilfe-Ausbilder

Eine Abiturientin und ein Feuerwehrmann berichten über ihr Ausbildertraining



Hier gilt es, einen kühlen Kopf zu bewahren: Betreut von ihrer Ausbilderin Nicole Linde übt Anja Blüher an einer Puppe die fiktive Herz-Lungen-Wiederbelebung.

Wer einen Führerschein in den Händen hält, hat ihn gemacht: den Erste-Hilfe-Kurs. Auch bei Betrieben, Eltern und Hundebesitzer:innen ist er beliebt. Abiturientin Anja (18) und Feuerwehrmann Philipp (30) möchten in Zukunft auf der anderen Seite stehen: Sie möchten Erste-Hilfe-Kurse moderieren. Gemeinsam mit elf Kolleg:innen, vorwiegend aus Sachsen, haben sie an einem Ausbilder-Training teilgenommen.

„Leben zu retten ist eigentlich ganz einfach. Davor braucht keiner Angst zu haben“, sagt die 18-jährige Anja aus Strehla bei Riesa. Um die lebensrettenden Handgriffe weiterzugeben, drückte sie im April im Leipziger ASB-Bil-

dungszentrum die Schulbank. In einer neuntägigen Schulung hat sie sich von Nicole Linde, Referatsleiterin für die Breitenausbildung beim ASB-Leipzig, und Werner Krell, Referent im Auftrag des Bildungswerkes, zur Kursleiterin qualifizieren lassen. Im Lehrgang „Fachausbilder:in Erste Hilfe“ erfuhr Anja viel über Krankheitsbilder und deren Versorgung. Außerdem wurde sie mit Übungssituationen konfrontiert.

Die Reanimation oder Herz-Lungen-Wiederbelebung bildete einen besonderen Schwerpunkt. „Um die richtige Geschwindigkeit von 100 bis 120 Herzdruckmassagen pro Minute zu üben, können Sie Ihre Kursteilnehmer:innen mit Liedern genau diesen Rhythmus einüben

lassen“, empfiehlt Dozent Werner Krell. Er lässt die zukünftigen Ausbilder:innen auf die ASB-Musik „Herz-Lungen-Wiederbelebung mit Pfiff“ die Übungspuppe fiktiv reanimieren. „Für solche Tipps bin ich dankbar. Das Wissen lässt sich für meine Kursteilnehmer:innen im Ernstfall besser abrufen“, sagt Anja, die beim ASB Riesa als ehrenamtliche Rettungsschwimmerin bereits Praxiserfahrungen sammeln konnte. Ihr Wunsch: „Nach meinen Kursen sollen sich alle trauen, Leben zu retten. Ich weiß jetzt, wie ich Menschen die Berührungängste nehmen und Sicherheit vermitteln kann. Dafür habe ich hier das Rüstzeug erhalten.“ In den kommenden Wochen wird Anja noch von einem Mentor in die Praxis begleitet. Den Kurs darf sie dann schon selbst übernehmen und mithilfe des Mentors ihren eigenen Stil als Erste-Hilfe-Fachausbilderin entwickeln. Gibt der Mentor sein Okay, wird sie neben der Schule Erste-Hilfe-Kurse moderieren dürfen. „Ein Nebenjob, auf den ich mich sehr freue“, sagt die Schülerin.

Der Bedarf an Ausbilder:innen ist da: Der ASB in Sachsen schult jährlich rund 18.000 Personen in Erster Hilfe, beispielsweise in Führerscheinkursen oder betrieblichen Fortbildungen. „Grundsätzlich kann jede:r Erste-Hilfe-Ausbilder:in werden. Medizinische Kenntnisse sind nicht zwingend, dafür gibt es den Sanitätshelferlehrgang“, erklärt Nicole Linde. „Wir beschäftigen



nebenberuflich Krankenpfleger:innen, Lehrer:innen und Studierende. Wichtig ist, dass die Person eine persönliche Reife mitbringt, strukturiert denkt und die richtigen Worte findet, um komplexes Wissen zu vermitteln“, ergänzt Werner Krell, der seit über 30 Jahren Rettungssanitäter:innen und Erste-Hilfe-Trainer:innen ausbildet. Sein Fundus an Erfahrungen und Praxisbeispielen ist reich. Davon profitieren auch seine Schülerinnen und Schüler in Leipzig.

„Es ist ein gutes Gefühl zu wissen, dass wir auf alles vorbereitet sind“, sagt Berufsfeuerwehrmann Philipp (30) aus Plauen. Die Inhalte sind dem gelernten Rettungsassistenten aus der beruflichen Praxis vertraut. „Wichtig für mich war

das Erlernen von Techniken, mit denen sich lebensrettende Maßnahmen anschaulich erklären und spielerisch vermitteln lassen.“ Dafür standen für fünf Tage auch Pädagogik und Visualisierung auf dem Stundenplan. In seiner Freizeit geht Philipp seinem Hobby Bush-Crafting nach – einer Art Überlebenstraining im Wald. „Mir persönlich ist es wichtig, Wald- und Forstarbeiter oder Wandergruppen auf lebensrettende Maßnahmen vorzubereiten. Sie verunglücken meist weitab von Rettungspunkten auf unwegsamem Gelände. Potenzielle Ersthelfer:innen müssen gut vorbereitet sein. Auch dazu möchte ich meinen Beitrag leisten.“ Zwei Kurse im Monat möchte er neben seinen Schichten einplanen. Dafür wird

er gut ausgestattet: Die benötigten Utensilien, zum Beispiel Unterrichtspräsentationen, -materialien, Filme und Visualisierungen, werden ihm vom ASB gestellt. In ein paar Wochen kann auch er durchstarten.

Wir gratulieren der Gruppe zur bestandenen Prüfung und wünschen den neuen Kursleiter:innen einen guten Start!

Weitere Informationen:
www.asb.de/bildungswerk

JULIANE FEDEROWSKI ■

Mehr zur Ausbildung

Mehr zur Ausbildung: Die Basis für den neuntägigen Kombi-Lehrgang zum/zur Fachausbilder:in bilden ein eintägiger abgeschlossener Erste-Hilfe-Kurs und ein sechstägiger Lehrgang zum/zur Sanitätshelfer:in. Dazu kommen vier Tage für Hospitation und Prüfung. „Die Ausbildung ist nach 20 Tagen abgeschlossen“, sagt Nicole Linde. Die Kurse finden bundesweit unregelmäßig statt. Das Mindestalter für Trainer:innen ist 18 Jahre. Die Kosten werden vom ASB übernommen.

Gewusst?

Jedes ASB-Mitglied erhält einmal jährlich einen Gratiskurs in Erster Hilfe, um lebensrettendes Wissen aufzufrischen. Einzulösen ist der Gutschein in der jeweiligen ASB-Gliederung.



Gut ausgestattet mit einer Box voller Ideen für einen abwechslungsreichen Unterricht: Anja Blüher und Philipp Borckmann.



„Wir leben Pflege“

Fachkräfte des ASB berichten über ihren beruflichen Alltag

Zum internationalen Tag der Pflegenden am 12. Mai haben wir drei Mitarbeiter:innen in Pflegeeinrichtungen des ASB porträtiert. Ihr Engagement und ihre Freude an der Arbeit zeigen, wie positiv und bereichernd der Pflegealltag sein kann.

Anette Witt nutzt ihre langjährige Erfahrung

Seit ihrem 18. Lebensjahr ist die 56-Jährige im Pflegebereich aktiv

und machte ihre ehrenamtliche Tätigkeit zum Beruf. Sie organisierte und leitete neben ihrer Beschäftigung als examinierte Altenpflegerin drei Cafés für Demenzerkrankte. In der ASB-Tagespflege im hessischen Butzbach, 50 Kilometer von Frankfurt entfernt, ist sie inzwischen stellvertretende Pflegedienstleiterin und damit für das Organisatorische sowie die Betreuung der Tagesgäste zuständig.

Ihre Expertise im Bereich Demenzerkrankungen hilft, die Aktivitäten in der Tagespflege optimal zu planen. So können Pflegebedürftige mit und ohne Demenzerkrankungen Aktivitäten wie Sitztänze oder Fragespiele gemeinsam erleben. Anette Witt kann sich auf ein hoch motiviertes Team aus Betreuungskräften und Pflegehilfskräften verlassen, die für die Gäste der Tagespflege immer wieder neue Beschäftigungs- und

Gesprächskonzepte erarbeiten. Die Beschäftigungsangebote reichen vom Geschichtenerzählen und Singen übers Vorlesen bis zum Austausch aktueller Alltagsthemen.



Anette Witt, stellv. Pflegedienstleitung der ASB-Tagespflege in Butzbach.

Dazu gehört für Anette Witt, dass Pflegeeinrichtungen gut ausgestattet und Hilfs- und Sportmittel in ausreichender Menge vorhanden sind, so wie beim ASB Butzbach. Denn nur mit einer guten Ausstattung kann das Personal den Tag für die Pflegebedürftigen optimal gestalten. „Das Ziel meiner Arbeit ist es, dass unsere Tagesgäste abends den Tag Revue passieren lassen und sagen: ‚Ach, war das wieder schön in der Tagespflege‘“, sagt sie.

Kiara Klapperichs Kindheitstraum wurde wahr

Am 1. März dieses Jahres hat sie ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft beim ASB in Flensburg begonnen. Bevor sich die 17-Jährige für den ASB und die ambulante Pflegeeinrichtung entschieden hat, nutzte sie ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), um vorab einen Einblick in den Beruf und die Einrichtung zu erhalten.



Kiara Klapperich, Auszubildende im ambulanten Pflegedienst beim ASB Schleswig-Flensburg.

„Ein Kindheitstraum wurde wahr“, sagt Klara heute, wenn sie über den Pflegeberuf und ihre Ausbildung im ambulanten Pflegedienst spricht. Insbesondere die Abwechslung bei ihren Fahrten, die unterschiedlichen Pflegebedürftigen und die Teamstimmung begeistern sie täglich. Sie möchte die Ausbildung bestmöglich abschließen und sich anschließend zur Pflegedienstleitung (PDL) weiterbilden – bis dahin ist es aber noch ein langer Weg. Als besonders erfüllend empfindet Kiara die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen. „Oft denkt man, dass man in der Pflege nur mit alten Menschen arbeitet, aber auch die Betreuung und Pflege junger Menschen gehören dazu.“

Zukunftsperspektiven für Michael Saidykhan

Als 18-Jähriger floh er alleine aus Gambia nach Deutschland. 2018 begann Michael sein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in einer Pflegeeinrichtung des ASB in Merklingen, 30 Kilometer von Ulm entfernt. Parallel zum FSJ lernte er Deutsch, bevor seine Ausbildung in der Pflegeeinrichtung begann. „Am

Anfang dachte ich, ich schaffe das mit der Schule und dem Sprachkurs nicht. Aber ich wollte es schaffen und es gut machen“, sagt Michael Saidykhan und fügt hinzu: „Es war schon immer mein Traum, im Gesundheitsbereich zu arbeiten und den Menschen zu helfen.“

Beim ASB hat Michael Saidykhan besonders das familiäre und vertrauensvolle Verhältnis zwischen den Pflegekräften und den Pflegebedürftigen gefallen. Neben Saidykhan arbeiten weitere Pflegekräfte mit Migrationshintergrund in der Einrichtung – ganz selbstverständlich. Rassismus oder Fremdenfeindlichkeit hat er hier nicht erlebt. Michael Saidykhan hat bereits Pläne für die Zukunft, er möchte Gesundheitsmanagement an einer Hochschule studieren, doch bis es so weit ist, muss er noch zwei Jahre Berufserfahrung in der Pflege sammeln.



Michael Saidykhan, Pflegefachkraft beim ASB Alb & Stauferland in Merklingen.

Die Arbeit als Pflegefachkraft bedeutet Saidykhan sehr viel und er betont: „Die Dankbarkeit ist unglaublich – wenn man einen Menschen behandelt, der Schmerzen hat, und diese gelindert werden können, dann ist das unbezahlbar.“

JAN WEISBROD ■

Das Ehrenamt ist die DNA des ASB

Die stellvertretenden Bundesvorsitzenden Dr. Christine Theiss und Uwe Borchmann über den Beitrag des ASB zu einer sozial engagierten Zivilgesellschaft

Frau Theiss, Sie engagieren sich im ASB weit über Ihre Aufgabe als stellvertretende Bundesvorsitzende hinaus. Was macht Ihnen dabei besondere Freude?

Dr. Christine Theiss: Ich bin sehr aktiv an der Basis, da ich mich ehrenamtlich in einer Rettungshundestaffel engagiere, die ich auch leite. Dies ist und bleibt das Herzstück meiner ASB-Tätigkeit.

Herr Borchmann, wie engagieren Sie sich im ASB?

Ich bin Betriebswirt im Gesundheitswesen, da lag es nahe, die Verantwortung für die Finanzen im Bundesvorstand zu übernehmen. Toll, zu sehen, wie das Geld für die gute Sache ankommt. Aber: Ich habe ehrenamtlich als Rettungsschwimmer angefangen. Die direkte Hilfe ist das, was mir

viel Spaß macht, und auch Ausgleich zum Beruf.

Sie haben spontan privat Flüchtlinge aus der Ukraine bei sich zu Hause aufgenommen. Wie kam das?

Uwe Borchmann: Einfach mal machen! Als mich der Hilferuf aus der Ukraine erreicht hat, bin ich zur polnisch-ukrainischen Grenze aufgebrochen und habe zwei Familien nach Rostock geholt. Eine Mutter mit ihrer zwölfjährigen Tochter und einem Hund hat drei Wochen bei mir gewohnt. Es war ein sehr bewegendes Erlebnis, die strahlenden Augen zu sehen, als wir nach zehnstündiger Fahrt in Rostock ankamen – in einem sicheren Zuhause mit Trampolin im Garten. Hier müssen sie sich nicht mehr vor Bomben fürchten. Bei der Hilflosigkeit, die wir ange-

sichts des Krieges verspüren, ist es das kleine bisschen, das ich selbst beitragen konnte.

Was hat Sie bewegt, sich beim ASB einzubringen?

Dr. Christine Theiss: Zum ASB kam ich 2008 auf der Suche nach einer Rettungshundestaffel. Ich identifiziere mich mit den Werten des ASB. Er zeichnet sich durch seine Vielfalt und Toleranz aus, gleichzeitig schätze ich den hemdsärmeligen Pragmatismus.

Geben Sie uns einen Einblick: Wer sind die beiden Menschen hinter dem Ehrenamt? Frau Theiss, wofür steht Uwe Borchmann?

Dr. Christine Theiss: (*denkt kurz nach*) Für Korrektheit mit Herz. Uwe achtet immer darauf, dass



Uwe Borchmann

Der 47-jährige Diplom-Kfm. ist seit 2020 Geschäftsführer der Krankenhausgesellschaft Mecklenburg-Vorpommern. Sein ehrenamtliches Engagement im ASB: Er war bis 2010 Vorsitzender der Bundeskontrollkommission, wurde anschließend zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt und 2014 und 2018 wiedergewählt. Er engagiert sich seit 2014 als Vorstand der Arbeiter-Samariter-Stiftung, die Projekte der hospiz- und palliativmedizinischen Versorgung sowie der Kinder-, Jugend- und Altenhilfe unterstützt.



Dr. Christine Theiss

Die 42-jährige promovierte Ärztin ist als Fernsehmoderatorin für Sat1 tätig. Von 2007 bis 2013 war sie Profi-Weltmeisterin im Vollkontakt-Kickboxen. Ihr ehrenamtliches Engagement im ASB: Dem Bundesvorstand gehört sie seit 2014 als Beisitzerin an, 2018 wurde sie zur stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt. 2016 hat sie den Vorsitz der Arbeiter-Samariter-Stiftung übernommen. Beim ASB München/Oberbayern wurde sie Ende April 2022 in den Vorstand gewählt und engagiert sich auch in der dortigen Rettungshundestaffel.

wir im Verband gut wirtschaften. Gleichzeitig kann er sehr leidenschaftlich für Dinge fechten, für die er steht.

Herr Borchmann, für was steht Christine Theiss?

Christine kann charmant hart bei der Sache bleiben und sich durchsetzen. Ich bin immer froh, wenn wir gemeinsame Ziele haben. *(Dr. Christine Theiss lacht.)*

Schauen wir in die Zukunft. Was ist Ihnen für die Zukunft des ASB wichtig?

Dr. Christine Theiss: Samariter:innen sind tolle Helfer:innen, aber immer noch – auch wenn es schon besser geworden ist – wird dies zu wenig öffentlich wahrgenommen. Gerade hier kann ich mich einbringen, wie jetzt bei der Kooperation mit ProSiebenSat.1 bei der Aktion ‚ran hilft‘ für Menschen in der Ukraine. Je bekannter der ASB ist, desto leichter können wir Nachwuchs für den Verband gewinnen. Vor allem für das Ehrenamt, welches in meinen Augen unsere DNA ist.

Herr Borchmann, was ist Ihre Zukunftsvision für den ASB?

Unsere Welt ist online und schnelllebig geworden. Gleichzeitig ist das klassische Familienbild nicht mehr die uneingeschränkte Lebensrealität. Ich glaube, dass der ASB hier einen Beitrag zu einer sozial engagierten Zivilgesellschaft leistet. Jeder, dem es gut geht, hat im Rahmen seiner Möglichkeiten die Verpflichtung, sich um Menschen zu kümmern, denen es nicht so gut geht. Und der ASB bietet eine Plattform dafür. Da liegt großes Potenzial für die Entwicklung unseres Verbandes in allen Bereichen der Gesellschaft: Es kann Pflege sein, soziale Nachbarschaftsorganisation oder die Unterstützung von Kindern und Familien, denen es nicht so gut geht.

Was müsste der ASB tun, um diesen Gemeinschaftsgedanken in die Gesellschaft hineinzutragen?

Dr. Christine Theiss: Wichtig ist, die individuellen Bedürfnisse vor Ort herauszufinden. Wenn es einen

Bedarf – zum Beispiel für ein Senioren-Servicezentrum – gibt, findet man auch Ehrenamtliche. Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, wollen Respekt und Ergebnisse sehen. So gewinnt und hält man sie im ASB. Deshalb fördern wir mit der Arbeiter-Samariter-Stiftung innovative Projekte, um eine Signalwirkung zu erzeugen.

Wie sehen Sie das, Herr Borchmann?

Uwe Borchmann: Unser ASB kann Kindern und Jugendlichen frühzeitig soziale Kompetenz beibringen, zum Beispiel mit der Arbeiter-Samariter-Jugend oder in unseren Kitas. Kinder werden heute in einer digitalen Welt groß, zwischen WhatsApp und iPad. Das „sich kümmern“ um andere spielt leider eine sehr untergeordnete Rolle in dieser Welt. Und es ist schwer, Menschen das beizubringen, wenn sie schon groß sind. Hier kann der ASB dazu beitragen, jungen Menschen frühzeitig soziale Verantwortung mit auf den Weg zu geben.

INTERVIEW: DOROTHEE WINDEN ■

„Wir möchten Menschen helfen, die weiterhin von der Flut betroffen sind“

Interview mit Michael Dum von der ASB-Traumaberration in Euskirchen

Überflutete Straßen, mitgerissene Autos, kein Strom und keine Verbindung mehr zur Außenwelt. Soweit das Auge reichte, war nur noch Wasser zu sehen. Als am 15. Juli 2021 die Flutkatastrophe im Westen Deutschlands schwere Schäden anrichtete, war der Arbeiter-Samariter-Bund sofort zur Stelle: Samariter:innen retteten Menschen aus überfluteten Häusern, richteten Notunterkünfte ein und halfen beim Wiederaufbau von Schulen und Kitas.

Doch auch ein Jahr nach der Flut sind die seelischen Narben bei vie-

len Menschen noch nicht verheilt: Diese sind durch die Katastrophe traumatisiert und psychisch krank geworden. Um sie zu unterstützen, hat der ASB Rhein Erft/Düren in Euskirchen ein Beratungszentrum eingerichtet.

Ein dreiköpfiges Team von Sozialarbeiter:innen und Sozialpädagog:innen bietet Hilfe für von der Flut traumatisierte Menschen an. Mithilfe der Beratung werden die Betroffenen bei der Bewältigung ihres Alltags unterstützt. Wir haben mit dem Sozialpädagogen Michael Dum gesprochen, der zum Beratungsteam des ASB in Eus-

kirchen gehört. Seit über 15 Jahren unterstützt er traumatisierte und schwer psychisch erkrankte Menschen.

Herr Dum, am 15. Juli steht der Jahrestag der Flut bevor. Welche Gefühle löst das bei Menschen aus, die von der Katastrophe traumatisiert sind?

Der kommende Jahrestag stimmt die Menschen erschöpft und traurig. Sie erinnern sich noch einmal daran, was sie verloren haben. Viele Betroffene haben Angehörige, Nachbarn oder Freunde verloren. Viele haben zudem große finanzielle



Sozialpädagoge Michael Dum (links) ebnet Opfern der Flutkatastrophe mittels Traumaberration den Weg zurück in den Alltag.

und materielle Verluste erlitten. Die Behebung der materiellen Schäden steht bei den Betroffenen ganz weit vorne, denn die meisten Häuser oder Wohnungen sind noch lange nicht in dem Zustand, in dem sie vor der Flut waren. Darum können die Menschen nach wie vor nicht mit der Katastrophe abschließen.

Ein großes Thema ist sicherlich auch der Ukraine-Krieg. Denn einige der Betroffenen relativieren ihre Probleme nach der traumatischen Fluterfahrung und nehmen an, es gehe ihnen vergleichsweise gut. Dabei geht es ihnen noch längst nicht gut. Das macht es nicht leichter. Zudem lösen extreme Wetterlagen wie der starke Regen, den wir in Euskirchen im Januar hatten, Ängste aus, dass sich die Katastrophe wiederholen könnte.

Warum ist die sozialpsychiatrische Beratung so wichtig?

Menschen, die traumatisiert sind, haben erhebliche Probleme in ihrer Alltagsbewältigung. Psychisch kranke und traumatisierte Menschen brauchen unsere Unterstützung in ihrem Alltag, sei es bei der Haushaltsführung oder bei der Bearbeitung von Anträgen für die verschiedenen sozialrechtlichen Leistungsträger. Ziel der Traumaberatung ist es, die Lebensverhältnisse der Betroffenen so weit wie möglich wiederherzustellen.

Wie läuft die Beratung ab?

Die Beratungen finden offen, zugewandt und niederschwellig statt – jeder und jede ist willkommen. Jeden Dienstag finden kostenlose Sprechstunden in unserem Beratungszentrum statt. Angedacht ist stets eine Beratung unter vier Augen. Wir arbeiten hier nach der pädagogischen Zugangsweise. Das

bedeutet: Wir versuchen erst einmal den Bedarf zu ermitteln und Probleme zu identifizieren. Oftmals fängt es da schon bei den Betroffenen an, denn sie können ihre Probleme nicht artikulieren, fühlen sich aber niedergeschlagen. Mit dem Traumazentrum des ASB soll den Menschen eine langfristige Unterstützung ermöglicht werden. Für jene, die stark traumatisiert sind, bieten wir auch Hausbesuche an.

Was kann ich als Freund:in oder Nachbar:in tun, um einer traumatisierten Person zu helfen?

Traumatisierte haben eine große Verunsicherung erfahren, da ist vieles an Gewissheit und Sicherheit weggebrochen. Man hilft ihnen mit einer verlässlichen Präsenz. Mit dem Angebot ‚Ich bin für dich da und stehe zur Verfügung‘ wirkt dies am besten in einer wertschätzenden Ansprache. Außenstehende sollten auch berücksichtigen, dass ihr Angebot nicht immer angenommen werden kann. Das liegt in der Natur der Sache, denn manche traumatisierten Menschen ziehen sich zurück. An dieser Stelle kommen dann wieder die professionellen Hilfskräfte ins Spiel. Als Angehöriger, Freund oder Nachbar hilft es schon, der traumatisierten Person klar zu machen, dass man als verlässlicher Ansprechpartner für sie da ist.

INTERVIEW: MAREN WINDFELDER ■

Infos und Kontakt

Die ASB-Traumaberatung in Euskirchen befindet sich in der Veybachstraße 31. Die sozialpsychiatrische Sprechstunde findet jeden Dienstag von 9 bis 13 Uhr statt. Mehr Infos erhalten Sie unter **02251/8 13 36-60** oder per E-Mail unter hochwasserhilfe@asb-erft.eu

Ein Jahr nach der Flut – eine Bilanz:

Der ASB hat für Hilfsgüter, Soforthilfen, Strompauschalen und für langfristig angelegte Hilfsprojekte insgesamt 21,4 Mio. Euro zur Unterstützung der Betroffenen bereitgestellt und somit ca. 50.000 Menschen direkt helfen können. Während sich zu Beginn die Projekte stark auf die Bereitstellung von Soforthilfemaßnahmen (zum Beispiel Verteilung von Hilfsgütern wie Bautrocknern, Soforthilfeauszahlungen, Mobilitätsservices) konzentrierten, konnten inzwischen auch Projekte der Wiederaufbau-Phase umgesetzt werden. Dazu gehörten die Errichtung sogenannter Tiny Houses in Dernau und Bad Neuenahr-Ahrweiler, die Behelfsunterbringung einer Kita in Bad Neuenahr oder mobile Beratungsangebote wie das Hebammenmobil. Auch spezielle therapeutische Angebote wie die Traumaberatung in Euskirchen werden gezielt gefördert und ausgebaut.

Weiterhin werden Projektanträge gestellt und bearbeitet. Auch Hilfsmaßnahmen der ersten Stunde aus der Akutphase (Hilfsgüteranfragen, Soforthilfe-Auszahlungen) konnten noch nicht eingestellt werden. So hat der ASB aktuell den Betrieb einer Baustoffspenden-Ausgabe übernommen, da hier immer noch eine rege Nachfrage besteht. Zurzeit zeichnet sich neuer Bedarf an Unterstützungsleistungen ab, da teilweise erst jetzt die Trocknungsphasen abgeschlossen werden konnten, Traumatisierungen sich zeitverzögert zeigen oder neue Lebensentscheidungen (zum Beispiel der Umzug in ein Pflegeheim) getroffen werden müssen.

Bundesverband**Ehrung für Wilhelm Müller**

Eine außergewöhnliche Ehrung und ein ganz besonderes Geschenk erhielt ASB-Vizepräsident Wilhelm Müller zu seinem 80. Geburtstag. Bei einer Feier im Kölner Geißbockheim überreichte der Bundesvorsitzende Knut Fleckenstein dem Jubilar eine Ehrenspange für sein jahrzehntelanges Engagement für den Arbeiter-Samariter-Bund. Müller, der schon mit 15 Jahren dem ASB beitrug, ist nun seit 65 Jahren ASB-Mitglied und war 36 Jahre lang, von 1974 bis 2010, Bundesgeschäftsführer.



Bilder: B. Bechtloff

„Ich freue mich sehr, dir im Namen des Bundesvorstands eine ganz besondere Auszeichnung überreichen zu dürfen“, sagte Knut Fleckenstein am 22. April bei der Feier am Vorabend des Bundesausschusses in Köln. „Du hast den ASB in deiner beachtlichen, über 36-jährigen Amtszeit als Bundesgeschäftsführer entscheidend mitgeprägt und zu einer modernen Hilfs- und Wohlfahrtsorganisation weiterentwickelt. Dafür möchten wir dir Danke sagen.“ Vor allem Müllers herausragendes Engagement nach der Wende bleibt im Verband unvergessen. „Das war ein starker Einsatz. Nach dem Mauerfall hast du die Neu- und Wiedergründungen in Ost- und Mitteldeutschland zielstrebig und tatkräftig unterstützt“, sagte Fleckenstein.

Fleckenstein würdigte auch die Rolle Müllers als Chronist: „Du bist der ‚Chefhistoriker‘ des ASB und kennst die Geschichte des Verbandes wie kein anderer.“ In seinen bislang 13 Publikationen beschreibt Müller auf lebendige Weise die Geschichte des ASB, die zugleich Zeitgeschichte ist. Zu seinen Ehren wurde nun das Wilhelm-Müller-Forschungsstipendium ins Leben gerufen: Studierende der Geschichtswissenschaften, die sich in ihrer Masterarbeit mit dem ASB oder der deutschen bzw. europäischen Wohlfahrtsgeschichte befassen, können demnächst einen Antrag auf das Stipendium stellen. Auch die Schätze des ASB-Archivs können genutzt werden. Über die damit verbundene Anerkennung für das Archiv freute sich Wilhelm Müller. In seiner Dankesrede sagte er: „Mit dem Stipendium geht ein Traum in Erfüllung.“

(DW)

Sachsen

Schirmherr für den Wünschewagen



Ministerpräsident Michael Kretschmer begleitet die Aktivitäten des Wünschewagens Sachsen ab sofort als Schirmherr. „Mit der Schirmherrschaft würdigt unser Ministerpräsident den großen Einsatz derjenigen, die sich in diesem Ehrenamt engagieren. Dafür möchte ich ihm danken“, betonte Dr. med. Matthias Czech, Vorstandsvorsitzender des ASB in Sachsen, beim Empfang vor der sächsischen Staatskanzlei. Ministerpräsident Michael Kretschmer: „Es ist ein großartiges Projekt, für das ich sehr gerne die Schirmherrschaft übernommen habe. Herzlich danken möchte ich allen, die sich hier in besonderer Weise einbringen und engagieren. Sie stehen für Mitmenschlichkeit und für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.“

(JF)

Mecklenburg-Vorpommern

Jubiläumsfeier im Rhododendronpark



Seit 30 Jahren ist der ASB-Regionalverband Warnow-Trebeltal aktiv zwischen der Warnow und dem Trebeltal tätig. Jetzt ist es Zeit, dieses Jubiläum zu feiern. Das geht am besten gemeinsam mit allen Wegbegleiter:innen der vergangenen Jahre. Die Gäste können sich auf einen Rückblick auf die bewegte Geschichte und einen erlebnisreichen Nachmittag im Rhododendronpark von Graal-Müritz freuen. „Gemeinsam kommen wir über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ins Gespräch“, kündigt die Vorstandsvorsitzende Silvia Lill an. Am 25. Juni um 14.00 Uhr soll das Fest mit viel Unterhaltung für alle Altersgruppen starten.

(ASB Warnow-Trebeltal)

Hessen

Schnelle Hilfe für bedürftige ältere Menschen



Das Projekt „Wir helfen direkt“ unterstützt in Gießen Seniorinnen und Senioren in prekärer sozialer und finanzieller Situation. Ihnen wird vom ASB-Menü-Service täglich eine warme Mahlzeit nach Hause geliefert. „Wir helfen direkt“ wird seit April 2021 auch in Offenbach durchgeführt. Das Projekt finanziert sich hauptsächlich aus Spenden.

(DHB)

Grenzenlose Solidarität



Drei Jahre – drei Krisen, die Schlag auf Schlag aufeinanderfolgten: 2020 begann die Corona-Pandemie, 2021 kam es zur Flutkatastrophe in NRW und Rheinland-Pfalz und seit Februar führt Russland Krieg gegen die Ukraine. Bei jeder dieser Krisen waren und sind wir Samariterinnen und Samariter im Einsatz. Wir packen mit an und helfen, wo wir nur können. Das ist unsere Aufgabe, doch es zehrt auch an den Kräften. Daher will ich allen Ehrenamtlichen und Beschäftigten des ASB meinen herzlichen Dank aussprechen für den dritten Großeinsatz in Folge. Dank Ihrer Tatkraft und Ihres enormen Engagements können wir Menschen in Not helfen.

Über 4.000 ehrenamtliche Helfer:innen aus dem Bevölkerungsschutz des ASB sind seit Beginn des Ukraine-Krieges mit vielfältigen Aufgaben bundesweit im Einsatz. Ob über Nacht Betten in Aufnahmezentren aufgebaut oder Tausende Lunchpakete benötigt werden, das FAST medizinische Hilfe leistet oder Hilfsgüter an die ukrainische Grenze transportiert werden – unsere ehrenamtlichen Einsatzkräfte sind zur Stelle, wenn sie gebraucht werden.

Von unschätzbarem Wert ist in dieser Krise unser Netzwerk von Samariter International in Ost- und Westeuropa. Mit vereinten Kräften helfen sie in den Nachbarstaaten der Ukraine bei der Aufnahme von Flüchtlingen und bei der Verteilung von Hilfsgütern. Das Bündnis, das sich 1994 gegründet hat und dem 20 Mitgliedsorganisationen angehören, kann dank der jahrelangen Kontakte wirkungsvoll und gemeinschaftlich helfen.

Ob in Polen, der Slowakei, Lettland oder der Ukraine – die Hilfe der Samariter:innen kommt an. Dabei wachsen alle über sich hinaus, denn in Friedenszeiten kümmern sich die Organisationen vor allem um Pflegebedürftige, betreiben Kindergärten oder Rettungsdienste. Nun leisten sie – untereinander abgestimmt – humanitäre Hilfe in dieser Ausnahmesituation. Dabei haben wir alle das gemeinsame Ziel, die Lage der Kriegsflüchtlinge zu verbessern und langfristige Unterstützung für die Ukraine zu leisten. Auch unseren ukrainischen Samariter:innen gelingt es immer wieder trotz aller Gefahren, Menschen in der Ukraine – sogar in Mariupol – mit dem Lebensnotwendigsten zu versorgen.

Dieses Engagement, die grenzenlose Solidarität und die große Hilfsbereitschaft der Bevölkerung in den Nachbarstaaten der Ukraine und in Deutschland, ist für mich der Lichtblick in diesen dunklen Zeiten. Hoffen wir, dass sich die Lage für die Menschen in der Ukraine bald wieder verbessert.

Ihr

A handwritten signature in black ink, which reads "Knut Fleckenstein". The signature is written in a cursive, flowing style.

KNUT FLECKENSTEIN, ASB-BUNDESVORSITZENDER ■

Rätseln Sie mit

Sie fliegen jährlich in zwei Generationen: von Juni bis August und von August bis Oktober – meist in der Nähe lichter Wälder oder in Parks und Gärten. Ihre augenähnlichen Flügelflecken nutzen sie als Schutz gegen Fressfeinde und täuschen bei Gefahr damit Angreifenden vor, ein großes Tier blicke sie an. Das Miträtseln lohnt sich: Diesmal können Sie einen leistungsstarken WMF-Standmixer gewinnen.

Wir wünschen viel Glück!

Tier im Boden	Teil einer Kletterpflanze	Segelschnurtau	Wellenschlag (Meer)	dt. Kaisername	bargeldlos	Zeichen für Rutherfordium	englisch: Geld
weibl. Märchengestalt	Dotter	nord-amerik. Preisbeere	böse, schlimm	Zeichen für Neptunium	Figur in „Die Räuber“	engl. Männerkurzname	

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10

Einsendeschluss

Schicken Sie Ihr Lösungswort entweder **per Post** an ASB Magazin | Sülzburgstraße 140 | 50937 Köln oder **per E-Mail** an raetsel@asb.de
Bitte geben Sie Ihre Mitgliedsnummer an!
 Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen.

Einsendeschluss ist der 12. Juli 2022.

Die Gewinner:innen werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

ASB Kontakt

Mitglieder-Hotline

Hier beantworten wir alle Fragen rund um Ihre ASB-Mitgliedschaft und nehmen Änderungen von Adresse, Namen oder Kontoverbindung entgegen. Wir sind für Sie da und helfen gerne weiter. Sie erreichen uns unter:

Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e. V.
 Postfach 42 03 79 | 50897 Köln
 Tel.: 0800/2 72 22 55
 (montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr)
 Fax: 0221/4 76 05-303
 E-Mail: mitgliederinfo@asb.de

Bitte geben Sie Ihre Mitgliedsnummer an.

ASB-Rückholdienst

Ein Unfall oder eine Krankheit im Ausland? Als ASB-Mitglied können Sie sich auf unseren Rückholdienst verlassen. Er bringt Sie kostenlos, schnell und sicher nach Hause zurück, auch wenn Sie intensivmedizinische Betreuung benötigen. Das gilt auch für Ehepartner, eingetragene Lebenspartner und Kinder, für die Kindergeldanspruch besteht. Die notwendigen Formalitäten erledigen wir für Sie. Im Notfall einfach anrufen und die Hilfe kommt.

Wir sind rund um die Uhr erreichbar.

Tel.: 0221/4 76 05-555
 Fax: 0221/4 76 05-311
 E-Mail: rhd@asb.de

Preise

■ **1. Preis:**
 ein WMF-Kult-Pro-Standmixer



Bild: WMF

■ **2. bis 5. Preis:**
 je zwei ASB-Kaffeebecher





Ukraine-Nothilfe

Ihre Spende hilft geflüchteten

Menschen in schwierigen Zeiten

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE84 3702 0500 0007 0607 05
BIC: BFSWDE33XXX
Stichwort: Ukraine Nothilfe

Wir helfen hier und jetzt.

